

Predigt an Septuagesimae 2017

Katechismuspredigt-Reihe (1): Die 10 Gebote

Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott

Liebe Gemeinde,

„Du sollst nicht dieses tun!“ „Du sollst jenes lassen!“ Normalerweise hört man das nicht gerne, wenn es heißt „Du sollst...!“ Das klingt nach Einengung der persönlichen Freiheit. Nach Bevormundung. Nach Gängelung.

Wenn man aber zur Zeit die Nachrichten einschaltet, kann man richtig Sehnsucht bekommen nach klaren Geboten und deren Einhaltung. Hielten sich Terroristen an das 5. Gebot, wären der Welt viele Tote erspart geblieben. Wäre das 8. Gebot uneingeschränkt in Geltung, brauchten wir nicht über Fake-News zu diskutieren. Wäre das 3. Gebot gesellschaftlicher Konsens, gäbe es viel weniger Burnouts.

Schon diese kurzen Überlegungen machen deutlich, dass die 10 Gebote unser Leben nicht einengen wollen. Im Gegenteil: Sie ermöglichen das Leben. Sie schenken uns Raum zur individuellen Entfaltung. Sie geben uns maximale Freiheit.

Dass es den 10 Geboten um Freiheit geht, wird gleich zu Beginn deutlich: „Ich bin der HERR, dein Gott“ hören wir. Bevor Gott uns die Gebote gibt, gibt er sich selbst. Er stellt sich auf unsere Seite und erklärt: „Ich bin DEIN Gott!“ Und das noch ehe wir irgend etwas getan haben.

Als der HERR die Gebote dem Volk Israel gab, hat er sie gerade aus Ägypten befreit. Aus der Knechtschaft in die Freiheit. Aus der Fremdbestimmung in ein eigenbestimmtes Leben. Gott führt sie ins Gelobte Land. Jedem im Volk Israel steht deutlich vor Augen: Dieser Gott ist gut. Mit ihm können wir befreit leben. Er ist ein Garant für unser körperliches und seelisches Wohlergehen. Und dabei geht Gott, der HERR, auch noch in Vorleistung. Denn offensichtlich sind die 10 Gebote kein Vertrag, der an Bedingungen geknüpft ist. So nach dem Strickmuster: „Wenn ihr diese Gebote haltet, dann werde ich auch euer Gott sein.“ Am Anfang steht seine Zusage an uns - „Ich bin der HERR, dein Gott.“ - verbunden mit der Absicht, uns von erneuter Abhängigkeit und Unterdrückung zu schützen. Deshalb heißt es weiter: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Übersetzt heißt das: In der Bindung an mich bekommst du maximale Freiheit. Wenn ich dein Gott bin, kommst du am besten zum Zuge!

Das geht uns modernen Menschen schwer in die Birne. Denn für uns bedeutet ja Freiheit uneingeschränkte Selbstverwirklichung. Sobald unsere persönliche Freiheit durch ethische Regeln oder gar religiöse Bindungen beschnitten wird, fühlen wir uns nicht mehr frei. Das erste Gebot sieht das komplett anders. Die

Alternative heißt nämlich nicht: Entweder ich binde mich an Gott oder ich bin frei. Sondern: Entweder ich binde mich an Gott oder ich werde von anderen Göttern regiert – zu meinem Schaden.

„Was heißt es aber, einen 'Gott haben', oder was ist unter 'Gott' zu verstehen?“ fragt Martin Luther im Großen Katechismus. Er gibt die Antwort: „Einen 'Gott' nennt man dasjenige, von dem man alles Gute erhofft und zu dem man in aller Not Zuflucht nimmt. Einen 'Gott haben' bedeutet darum nichts anderes als jemanden (oder einer Sache) von Herzen zu vertrauen und zu glauben; wie ich es oft gesagt habe, dass es allein auf das Vertrauen und den Glauben ankommt, ob ich Gott habe oder einen Abgott... Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“

Ich möchte Euch von drei ganz unterschiedlichen Menschen erzählen, beeindruckenden Menschen. In ihrem Leben sind sie einem Abgott, einem Götzen nachgelaufen. Und das führte sie nicht zur Freiheit, sondern in die Abhängigkeit.

1. Madonna

Die Popsängerin Madonna hat im Musikgeschäft so ziemlich alles erreicht, was man erreichen kann. Über die Quelle ihres Erfolges sagt sie in einem Interview: „Ich verfüge über einen eisernen Willen und habe immer versucht, dieses schreckliche Gefühl der Unzulänglichkeit aus bloßer Willenskraft zu überwinden... Die Angst vor Mittelmäßigkeit treibt mich an, sie peitscht mich durchs Leben. Denn obwohl ich schon längst eine Berühmtheit bin, muss ich mir selbst unablässig beweisen, dass ich wirklich wichtig bin. Dieser Kampf hört nicht auf, vielleicht wird er nie aufhören.“¹

Erfolg verleiht Madonna das Gefühl, jemand zu sein. Erfolg ist für sie ein Götze geworden. „Sie machen ihre Kraft zu ihrem Gott“, heißt es in der Bibel einmal über erfolgsbesessene Menschen.² Das hat nichts mehr mit gesundem Selbstvertrauen zu tun. Erfolgsbesessene Menschen vertrauen nichts und niemandem so sehr wie sich selbst. Anders als andere Götzen verleiht uns der Erfolg offenbar das Gefühl, Gott zu sein. Wir meinen, unser Wert wäre auf unsere Fähigkeiten, unsere Weisheit, Kraft und Begabungen zurückzuführen.

Ich denke, hinter dem Götzen des Erfolgs steckt eine tiefe Sehnsucht: Wir möchten anerkannt werden! Der Götze des Erfolges redet uns ein: „Erst wenn du etwas Besonderes geleistet hast, bist du nicht mehr bedeutungslos. Dann erst bekommt dein Leben Sinn.“ Das klingt einleuchtend. Macht uns aber kaputt.

¹ zitiert nach Keller, Timothy: Es ist nicht alles Gott, was glänzt. Asslar 2011, S. 105

² Habakuk 1,11. Der Prophet spricht hier von der übermächtigen Streitmacht der Chaldäer, die die Bewohner des Landes Juda nach Babylon verschleppen werden.

2. Bernd

Bernd habe ich persönlich nie kennengelernt. Von ihm hat uns seine Frau Lena berichtet.³ In einem Vorbereitungskreis für eine ökumenische Veranstaltung in einer meiner früheren Gemeinden sagte Lena: „Ich möchte Euch, die Ihr in Euren Gemeinden verantwortlich mitarbeitet, von einem Gesprächskreis berichten, den mein Mann in unserer Kirchengemeinde ins Leben gerufen hat. Es ist eher eine Selbsthilfegruppe. Mein Mann ist pornosüchtig. Lange hat er das unter der Decke gehalten. Es war schwer. Ich habe das als seine Ehefrau natürlich gemerkt. Wie er immer wieder an den Computer gegangen ist, um sich an Filmen und Bildern zu erregen. Wie er davon nicht lassen konnte, obwohl das unsere Ehe sehr belastete. Schließlich ist er damit an die Gemeindeöffentlichkeit gegangen. Und tatsächlich. Es gibt in unserer Gemeinde mehrere Männer, die an der gleichen Stelle kämpfen. Kein Wunder. Pornos sind im Internet weiterhin ungebrochen auf dem Vormarsch. Leicht verfügbar. Schnelle Abhängigkeiten.

Jetzt unterstützen sich die Männer in der Gruppe gegenseitig. Sie gestehen, wie Pornos ihr Frauenbild verzerrt hat. Und wie hinter dem schnellen Klick und dem schnellen Kick die Sehnsucht nach Liebe steckt – ohne sich jemals zu erfüllen. Liebe findet man im Internet nicht. Nur Scham.

Ich erzähle Euch das, damit Ihr diese Information vertraulich an Männer in Eurer Gemeinde weiter gebt. Wer da ähnliche Schwierigkeiten wie Bernd hat, kann sich gerne an ihn wenden.“

3. Anna

Anna war eine alleinstehende Frau. Sie wünschte sich nichts sehnlicher, als eigene Kinder. Als sie schließlich heiratete, war sie schon etwas älter. Die Ärzte machten ihr deshalb keine großen Hoffnungen auf eine erfolgreiche Schwangerschaft. Dennoch bekam Anna zwei gesunde Jungs. In den folgenden Jahren setzte sie ihre ganze Kraft dafür ein, den Kindern die besten Bedingungen zu bieten. Doch darüber verlor sie die Freude an ihnen. Ängstlich versuchte sie, jeder Gefahr vorzubeugen. Ob sie krank waren oder mit Freunden unterwegs: Jede Kleinigkeit im Leben der Kinder wollte Anna überwachen. Entsprechend angespannt wurde die Familienatmosphäre. Der Ältere bekam schulische Probleme und wurde seelisch gestört. Der Jüngere wurde immer zorniger. Je mehr Anna für die Kinder tat, desto schlechter ging es ihnen. Dabei sehnte sie sich von ihren Kindern Sätze zu hören wie: „Ach Mama, ich verdanke dir so viel!“. Doch diese Worte hörte sie leider nie.⁴

Was lief verkehrt? Anna hatte ihre Sehnsucht nach Glück auf die Kinder projiziert. Die Kinder sollten sie glücklich machen. Dadurch erwartete Anna von ihnen etwas, was sie gar nicht leisten konnten. Anna vergötterte ihre Söhne und nahm ihnen so die Luft zum Leben.

³ Beide Namen geändert.

⁴ Die Geschichte von Anna erzählt Timothy Keller in seinem Buch „Es ist nicht alles Gott, was glänzt“. Asslar 2011, S. 27f-2,41-43

Auch die eigenen Kinder können zu Götzen werden. Dann nämlich, wenn ich von ihnen etwas erwarte, was nur Gott geben kann: umfassendes Glück zum Beispiel. Wenn Menschen mein Lebensglück garantieren sollen, überfordere ich sie heillos.

Wohl weißlich heißt es deshalb gleich im ersten Gebot: „Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Menschen dürfen Menschen bleiben. Sie müssen für mich nicht Gott spielen. Gott hingegen kann und will mein Leben ausfüllen.

Das wichtigste Gebot ist also das ERSTE mit der Erklärung Luther: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“ Mit anderen Worten fragt das erste Gebot: Wer oder was ist die Nummer eins in deinem Leben? Geld und Besitz, Karriere, Familienleben, Hobbys, Erfüllung der eigenen Lust, das Ansehen vor anderen Menschen – oder Gott? Dabei ist all das Aufgezählte ja nichts Schlechtes; nur darf es niemals an die Stelle Gottes treten und ihn verdrängen, sondern soll sich ihm unterordnen und im Konfliktfall zurücktreten. Wir merken, dabei ist unser Herz gefragt. Alle diese Aktionen (also Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen) gehen von unserem Herzen aus. Wenn sich unser Herz an uns selbst hängt, sind wir einsam und verloren. Wenn sich unser Herz an einen Abgott, an einen Götzen hängt, werden wir versklavt. In der Bindung unseres Herzens an Gott gewinnen wir Freiheit. Klingt wie ein Widerspruch, ist aber eine tiefe geistliche Wahrheit.

„Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“. Das Befolgen der weiteren Gebote ist die FOLGE davon, dass wir Gott über alle Dinge fürchten und lieben. Deshalb beginnt Luther die Erklärungen jedes einzelnen Gebotes mit dem Satz: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir....“ Wobei fürchten nichts mit Angst zu tun hat. Es meint so viel wie: „den größtmöglichen Respekt haben.“

So ist und bleibt das Zentrum aller Gebote und Gesetze eine Angelegenheit des Glaubens. „Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“ Das bewegen wir in unserem Herzen; das beten wir; das schmecken wir im Heiligen Abendmahl. Denn in der Tiefe unseres Herzens spüren wir: Gott zu lieben, das ist ein Geschenk Gottes, das nur der Heilige Geist bewirken kann. Wie wir eben betend gesungen haben: „Öffne mir die Seele und ich glaube, ja ich weiß: Du allein bis gut!“

Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*